

SCREEN.....SPEX

Nun haben wir es endlich auch offiziell: Der deutsche Film ist im Arsch, am Ende - nur im Ausland ist man noch nicht so weit. Da wird der teutonische Genius bewundert. "Im Tal der toten Augen" sieht uns der Filmkritiker der "Zeit" aus Hamburg, wo die dortigen Filmkritiker die Kinofilme lange vor den anderen sehen können, und so genügend Zeit haben schon mal den Trend zu setzen. In den meisten anderen Städten orientiert man sich dann an den "Empfehlungen" aus Hamburg. Die Trendsetter von "Zeit" und "Tip" haben in jahrelanger entbehrungsreicher Arbeit ihre Leser in Filme hineingequält, über die man sich jetzt so aufgeregt mokiert. Daß in den deutschen Filmen die Langeweile herrscht, weiß man eigentlich schon lange: Doch die, die sich jetzt am substanzlosen deutschen "Kinowunder" erschrecken, haben kürzlich noch so verkrampte Kostümlangweiler wie etwa "Fabian" hochgepuscht. Das Kritikgeschäft verlangt Wellenbewegungen: Was man zuerst einmal erbarmungslos hochgepuscht, kann man einige Monate später dann erbarmungslos verdammen. Man schmiert die Produkte gegeneinander aus - so bleibt die "Originalität" gewahrt. (In der gleichen "Zeit" trickst sich des öfteren ein Rockmusikkritiker damit aus, indem er die mangelnde Qualität der "Sex-Pistols" mit der Virtuosität der "Jam" begründet, oder Lou Reed gegen "Joy Division" einsetzt). Aber das braucht die SPEX-Leser nicht zu interessieren, dem stupiden deutschen Durchschnittsfilm widmen wir ohnehin keinen Platz: Wir interessieren uns mehr für die sogenannten Außenseiter, für Filme, die den Intentionen von SPEX entgegenkommen, für Filme, die kaum eine Chance im Kinogeschäft oder auf dem TV-Sektor haben. Wir baten einige Filmer uns ein paar Zeilen über ihre Erfahrungen mit ihren Werken zu schreiben - Selbstdarstellungen, die sich auch selbstkritisch mit dem eigenen Produkt beschäftigen und von den Problemen beim Produzieren und Verkaufen berichten. Das kann etwas pathetisch werden wie Ilona Baltrusch über ihren Film "Flug durch die Nacht" in der letzten SPEX. Oder ein bisserl chic, wie das Interview, das Muscha und Trini Trimpop zu ihrem "Humanen Töten" haben machen lassen. "Humanes Töten" lief erstmalig bei dem Boring-Filmfest in Düsseldorf letztes Jahr und stach aus der muffigen Kinosoße dort heraus. Der oben erwähnte "Zeit"-Kritiker fand den Film denn auch "faunistisch". Wir sind weiterhin an neuen, grellen, harten, unabhängigen, unter-und-über-durchschnittlichen Filmen, Videos (aber auch Büchern) interessiert. Filme wie "Fünf Flaschen für Angelika" oder "Asphaltnacht" interessieren uns weniger. Informationen usw bitte an Multimed:a-SPEX.

Hans Heinz Schwarz



PANAMA, EXPRESS UND HUMANES TÖTEN

Ein Gespräch mit MUSCHA + TRIMPOP, die, wie ich der Vielzahl von Artikeln und Kritiken entnehme, die über ihren Film geschrieben worden sind, eine „mörderische Liebesgeschichte“, eine „scheppernde und böse Schlachthaus und Disco Revue“, einen „neuen Kultfilm“, einen „Film, den man sich nicht im Flugzeug ansehen sollte“, einen „Film über Arbeit, Sex und Suff, aus kalten Farben in kahlen Interieurs und Neonlicht auf blutigen Fliegen“, die „Zertrümmerung jeglicher Sinnlichkeit“, einen Film über einen Typen, der „eingepfercht, stumpfsinnig, abgerichtet und abgefüttert vor sich hinlebt“, einen „Schocker“, kurz einen Film titels HUMANES TÖTEN gemacht haben.

Wir haben uns in der Stehbierhalle des Düsseldorfer Hauptbahnhofs verabredet.

Muscha, mit einer wilden Poppé-Frisur, einem undefinierbaren Plasticregenmantel und superspitzen Stiefeln. Kettenraucher. Trini Trimpop in einer schwarz-rot gestreiften Trainingshose, silbernen, feuerfesten Mannesmann Sicherheitsschuhen und einem Trikot des 1. FC Köln. Der eine sieht aus, als hätte er die Nacht durchgemacht, der andere, als käme er gerade vom Überlebenstraining.

Muscha: Also, ich finde das so toll hier, weil, hier am Zigaretten-Kiosk kriegst du die Panama.

Trini stimmt ihm zu und fingert sich auch mal einen Glimmstengel aus der blau-rot-weißen Packung mit dem grinsenden Gesicht eines Schiffsoffiziers drauf und vertieft sich wieder in den Sportteil vom Express.

Muscha: Mit so Presse und Medien ist das oft so bescheuert; die wollen immer wissen, warum du den Film gemacht hast, was du damit sagen wolltest und so in der Art. Die haben den doch meist ne halbe Stunde vorher gesehen, die können sich doch ihr eigenes Bild machen. Da gibt's doch viel interessantere Sachen. Einmal, bei einer Fernsehaufzeichnung hat uns die Moderatorin versichert, wir könnten sagen, was wir wollen. Da habe ich der ausführlich über meine Kindheit in einem Siamesischen Puff erzählt und der Trini über früher, als er noch Profi-Fußballer werden wollte. Natürlich haben wir uns auch über die Schwierigkeiten, so einen Film zu machen, oder Filmsituation in Deutschland unterhalten, aber die haben das dann für die Ssendung so auf glatt und poliert zusammengeschnitten, um uns das Profil des typischen intellektuellen, dynamischen deutschen Filmregisseurs zu geben.

SPEX: Apropos Schwierigkeiten. Wie habt ihr denn diesen Film finanziert?

Muscha: Mit Drogenhandel ...

Trini: und Prostitution. Der Film ist selbstproduziert, d.h. von Brigitte Bühler und uns.

SPEX: Kosten?

Trini: Knapp 100.000.

(Pause)

Muscha: Das meiste vom Drehbuch ist hier in der Gegend entstanden, im Auto, nachts. Happy mac und Curry Wurst. Wir haben dann immer in der Karre gesessen und haben die konkreten Einzelheiten besprochen. Abläufe, Zusammenhänge, Dramaturgie usw. Das Auto war sozusagen unser Büro, da hatten wir unsere Ruhe.

(Wir holen uns eine neue Runde Bier)

Muscha: Ich kann so ein Konzept für einen Film fast nie aus Inhalten entwickeln. Also A macht jetzt das, um zu verdeutlichen, daß er sich von B vernachlässigt fühlt oder so. Solche Momente ergeben sich, glaube ich, automatisch, wenn du nur intensiv eine Stimmung oder einen Zustand beschreibst. Sich über die einzelnen Motivationen zu viele Gedanken zu machen, läßt die ganze Sache zu gestellt, zu konstruiert erscheinen. Ich möchte hauptsächlich meine Erfahrungen und Phantasien ungehemmt reproduzieren können. Z.B.: da geht der Hauptdarsteller im Film über einen neonerleuchteten, kalten S-Bahnhof. Die Kamera schwenkt mit ihm, und plötzlich siehst du da eine Mädchenleiche auf einer Bank liegen, mit starren Augen und halb geöffnetem Mund. In solche Bilder wird von vielen eine tiefgründige, aussagenschwere Symbolik hineingedeutet. Ich finde das manchmal auch ganz OK, aber wenn ich an so einer Szene arbeite, kann ich einfach nicht so denken. Mir gefällt dann ausschließlich das Bild von einer Leiche in einem grau-grünlichen S-Bahn Schacht. Das ist dann für mich interessant, wenn solche Bilder dann ihr Eigenleben entwickeln und jedem, der sie im Film sieht, eine eigene, andere Geschichte vermitteln.

Trini: Das Kinopublikum hat so wieso konventionellere Sehgewohnheiten als z.B. das Musikpublikum Hörgewohnheiten. Die populären Bilder sehen schon seit Jahren irgendwie gleich aus, die Pop-Musik ändert sich ständig. In dem Großteil der Filmproduktionen werden dem deutschen Volk auch heute noch entweder Heile Welt, wie z.B. Holocaust, oder die großen Verstrickungen internationaler Schicksalsschläge vorgegaukelt.

SPEX: Und HUMANES TÖTEN?

Trini: HUMANES TÖTEN ist die Version eines Weltuntergangs in Schweiß, Blut und Tränen. Erzählt, mit den Mitteln modernster Ton- und Kameratechnik.

SPEX: Und die Film-Musik? Warum Material aus den frühen 60er Jahren?

Muscha: Wir werden relativ oft darauf angesprochen, warum wir hauptsächlich auf Phil Spector-Sound, Tamla Motown und sowas zurückgegriffen haben, aber auch das stimmt nur bedingt. Der eigentliche Soundtrack besteht ausschließlich aus neuen Geräuschen wie Pyrolator, DAF, Residents etc. Im Gegensatz dazu, kommen diese Produktionen aus den frühen 60ern richtig zur Geltung. Da entsteht ein Spannungsfeld. Die passen so gar nicht zu dem Geschehen, was auf der Leinwand abläuft, aber es geht irgendwie um die gleichen Dinge. Da entsteht manchmal eine Ironie, ein Sarkasmus. Die kommentieren die Handlung so süßlich, so plasticnaiv, irgendwie unschuldig, kindlich. Und außerdem stehe ich unheimlich auf dem Sound, z.B. das Titelstück „It's a man's world“, am Anfang und Ende des Films, da bekomme ich auch jetzt noch, wenn ich den Film zum hunderten Mal sehe, eine Gänsehaut.

SPEX: Ja, ging mir ähnlich.

Muscha: Überhaupt, mit der Musik, das war eine aufreibende Geschichte für sich. Wochenlang hockten wir im stickigen Schneiderraum. Mini-Pizza mit Spinat und viel Knoblauch, Cola, riesige Plattenstapel, Tonbänder. Filmschnipsel. Stundenlanges hin und her, ob Mary Wells, Smokey Robinson, Darlene Love oder die Ronettes. Chrome, Der Plan, Heavy Metal Machine Music oder Pere Ubu, da fällt Trini plötzlich ein, daß er „Unchained Melodie“ von den Righteous Brothers noch nie leiden konnte.

(Trini rülpst zustimmend)

SPEX: Wo wir gerade bei Musik sind, ich hab dich vor ein paar Monaten mit Mirakel Wip gesehen, in Düsseldorf, da habt ihr in einem Maschendrahtverhau gespielt.

Muscha: Ja, Mirakel Wip mach ich zusammen mit 2 ex-Smarties, wir sind ein Untergrund-Terzett.

SPEX: Warst du nicht mal beim KFC, Trini?

Trini: Ja, ich habe den Verein 78 mit Thommy gegründet. 79 bin ich dann gefeuert worden, weil ich nicht trinkfest war. Es gibt Fans, die sagen, da war der KFC so gut wie der FC (er meint den 1. FC Köln) mit Flohe. Im Moment habe ich eine Menge Ideen für eine Platte, Heavy Metal im 4-Kanal Atatak Studio.

SPEX: Gibt es neue Film-Pläne?

Muscha: Ja, ich hab gerade ein neues Drehbuch geschrieben, für einen Film mit dem Arbeitstitel VALERIE. Es geht da um zwei mörderische Frauen, die am Ende, auf der Kanalinsel Guernsey, beim Schlammrennen, eine Kiste Whisky gewinnen und sich damit im Sonnenuntergang besaufen. Die Dialoge stammen hauptsächlich aus dem „Manifest der Gesellschaft zur Vernichtung der Männer“ von Valerie Solanas.

Trini: Und dann haben wir noch das Projekt NEUE DEUTSCHE WELLE und BURGER-KRIEG, einen Film den wir mit Max Rip Off machen wollen. Dazu noch einen eigenen Verleih.

SPEX: Geht es in euren neuen Spielfilmprojekten auch wieder um Sex und Töten?

Trini: Töten und Sex ist das Gleiche. Nennt man den Orgasmus nicht den kleinen Tod? Hast du Spaß am Töten? Beides erweist sich als eine Aufgabe, bei der man versagt oder Erfolg hat, die einen erregt oder die man verachtet. Wenn man die Herausforderung besteht, ist es gut. Wenn nicht, fühlst du dich zum Kotzen elend.

Chini Zano

